

DATUM:**NR.:****NAME:**

Die „Dada“-Künstler und der Erste Weltkrieg

„Dada“ – das klingt wie Kindersprache oder wie ein Spiel mit dem Wortklang. Eine Gruppe von Künstlern hat sich in den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg unter diesem Namen versammelt. Bewusst hatten sie diese Bezeichnung gewählt, die in fast allen Sprachen unsinnig wirkt. Viele von ihnen waren durch die Gewalterfahrungen in den Schützengräben verändert. Nachdem sie so viel Leid hatten miterleben müssen, wollten sie keine „schöne Kunst“ im traditionellen Sinne mehr produzieren. Sie fingen an, eine „Antikunst“ zu entwickeln und das Publikum damit zu provozieren. Sie zerschnitten Zeitungen und klebten aus den Zetteln und Schnipseln Collagen zusammen. Sie hängten Spruchtafeln an die Wände der Galerien, auf denen die Besucher Sprüche wie diese lesen konnten: „Sperren sie endlich ihren Kopf auf!“ In ihre Gemälde hämmerten sie Nägel und auf Gruppenveranstaltungen forderte man das Publikum zum gemeinsamen Grölen und Trillern auf Hundepfeifen auf. Um sich zu amüsieren, wurden Stinkbomben zwischen die Zuschauer geworfen, bis die Polizei eingriff. Im „Club Dada“ feierte man Totenmessen vor armlosen und einbeinigen Schneiderpuppen, die den aus dem Krieg hervorgegangenen Invaliden glichen. So sprengten sie die Grenzen der Kunst und des guten Benehmens und protestierten gegen eine zu Krieg und Gewalt führende Machtpolitik und ihre Vertreter.

Der erste Dada-Club war bereits 1916 in der neutralen Schweiz gegründet worden, wohin Künstler und Literaten vor dem Ersten Weltkrieg geflohen waren. Später kamen Gruppen in Deutschland, Frankreich und in den USA dazu. Die sich als Weltrevolutionäre der Kunst verstehenden Mitglieder fühlten sich keinem Nationalstaat mehr verpflichtet. Am politischsten wurde die Gruppe in Berlin, wo die Sinnlosigkeit des Krieges wohl mit besonderer Stärke empfunden wurde.

Drei führende Vertreter des „Dada“ waren John Heartfield (eigentlich: Helmut Herzfelde), Raoul Hausmann und George Grosz. Es war ungewöhnlich für seine Zeit, dass sich Heartfield von Anfang an dem Krieg widersetzt hatte. Indem er eine Geisteskrankheit simuliert, entzog er sich der Einberufung. Grosz hingegen hatte zunächst die Kriegsbegeisterung vieler seiner Zeitgenossen geteilt und sich freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. Doch was er dann erlebte, bezeichnete er später als „Grauen, Verstümmelung und Vernichtung“. Es gelang ihm, diesem Entsetzlichen schließlich zu entkommen, indem er sich 1917 einen Platz in einer Nervenheilanstalt verschaffte. Der dritte, Raoul Hausmann gehörte zwar zu der Redaktion einer Expressionisten-Zeitschrift, die den Kriegsbeginn enthusiastisch gefeiert hatte. Doch angeblich wegen eines Augenleidens blieb er vom Kriegseinsatz verschont.

Im Jahr 1920 eröffneten diese drei Künstler die „Erste Internationale Dada-Messe“ in einer Galerie am Lützowufer in Berlin. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt schon der Höhepunkt des Dadaismus überschritten. Es gelang nicht mehr so wie früher, bei dem Publikum Aufsehen zu erregen, es zu überraschen und zu interessieren. Nur das Militär ließ sich noch provozieren, und zwar wegen einer schweinsköpfigen Puppe in Uniform, die man an



der Decke befestigt hatte. Man verklagte die drei Künstler im Anschluss an die Messe wegen Beleidigung.

Aber insgesamt ging die Dada-Bewegung ihrem Ende zu und alle drei schlugen neue Wege ein. Hausmann wandte sich vermehrt der Arbeit an Gedichten zu, die mit Lautmalerei arbeiteten und ähnlich unsinnig klingen konnten wie das Wort „Dada“. Heartfield trat der kommunistischen Partei bei und entwickelte die früheren Collagen mit Hilfe der neu aufkommenden Fototechnik weiter. Er verwandelte seine früheren Montagen in eine für diese Zeit neuartige Plakatkunst. Grosz entwickelte mit anderen einen Kunststil, der u.a. dafür bekannt wurde, dass hier die Kriegsfolgen nüchtern und drastisch zugleich dargestellt wurden. Seine Bilder sind voller böser und anklagender Karikaturen jener Typen, die seiner Ansicht nach ihre Macht oder ihren Einfluss missbrauchten und zu gesellschaftlicher Gewalt beitragen. Man hatte begonnen, direkter und rücksichtsloser als zuvor an den Mächtigen der Welt Kritik zu üben - ein Zeichen dafür, dass die alten Ordnungen mit dem Ersten Weltkrieg zusammengebrochen waren. Die „Weimarer Republik“, die erste Demokratie in Deutschland, wurde auch geprägt von dieser neuen, den nüchternen Blick fördernden Kunstrichtung, die sich „Neue Sachlichkeit“ nannte.

	Kreuzen Sie in der Tabelle an!	richtig	falsch
1	Eine Gruppe von Künstlern hatte sich den Namen „Dada“ gegeben, weil die Leute ihre Arbeiten unsinnig fanden.		
2	Mit ihrer „Antikunst“ reagierten die Dadaisten auf die Gewalterfahrungen des Ersten Weltkrieges.		
3	Die Künstler ermunterten das Publikum dazu gemeinsam Krach zu machen.		
4	Dada erweiterte die Grenzen der Kunst.		
5	Dada verstand sich als eine nationale Künstlerbewegung.		
6	Um nicht Soldat zu werden, tat John Heartfield so, als ob er verrückt wäre.		
7	Da Raoul Hausmann an einer Augenkrankheit litt, wurde er nicht eingezogen.		
8	Die „Erste Internationale Dada-Messe“ bildete den Höhepunkt des Dadaismus.		
9	Mit einer Aufsehen erregenden Veranstaltung in der Galerie am Lützow-Ufer überraschten die Künstler das Publikum.		
10	Wegen Beleidigung des Militärs wurde nach der Veranstaltung ein Urteil über die drei Künstler gefällt.		
11	Die im Dadaismus entwickelte Montagetechnik fand neue Anwendungsgebiete.		
12	Der Versuch, nüchtern die Dinge zu betrachten und rücksichtslos zu kritisieren, war ein Kennzeichen der Kunst der in der Zeit der „Weimarer Republik“.		

DATUM:**NR.:****NAME:**

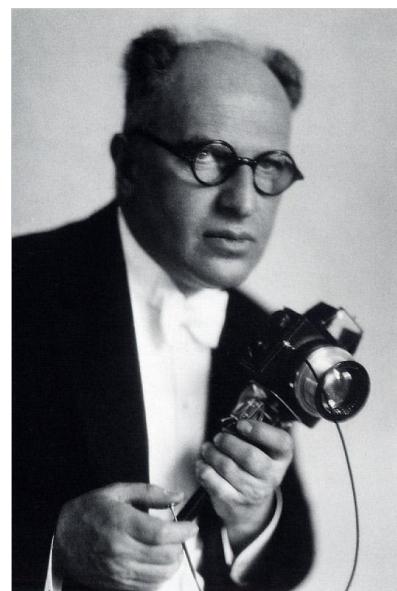
Vom Wort zum Bild – Die Anfänge des modernen Fotojournalismus

Erst um die Jahrtausendwende haben sich viele der großen deutschen Zeitungen wie die Süddeutsche Zeitung, die FAZ oder DIE ZEIT dazu entschlossen, ihr Layout zu verändern und dem Bild, auch der Farbfotografie, mehr Platz einzuräumen. Proteste blieben nicht aus. Eine Leserschaft, die daran gewöhnt war, vor allem über das Wort informiert zu werden, wehrte sich gegen die immer größer werdende Dominanz der Bilder. Die Redaktionen hingegen sahen sich gezwungen, einer Veränderung der Lesegewohnheiten in den breiteren Bevölkerungsschichten entgegenzukommen. Und so versuchten auch die traditionelleren Blätter ihr äußeres Erscheinungsbild an die neue Zeit anzupassen.

Dieser Prozess der Verdrängung der Schrift durch das Bild setzte in den Medien am Anfang des 20. Jahrhunderts, in der Zeit der Weimarer Republik, ein. Zuerst waren es die Illustrierten Zeitungen, die sich die neu entstandenen Techniken der Fotografie zunutze machten – Jahrzehnte vor der Flut der Bilder durch das Fernsehen und schließlich durch das Internet. Mit der Entwicklung kleinerer, handlicherer und leichter bedienbarer Kameras waren den Fotografen auf einmal Möglichkeiten geschaffen, von denen sie vorher nur hatten träumen können: unbeobachtete Schnappschüsse am Rande einer Konferenz, die Momentaufnahme eines Prominenten, spontane Aufnahmen aus Kriegs- und Krisengebieten. Die Leica oder die Ermanox konnte mehrere Bilder hintereinander aufnehmen und ermöglichte es, auch in schwach beleuchteten Räumen ohne Blitzlicht zu fotografieren. Damit setzte ein tiefgreifender Wandel im Journalismus, in der Presselandschaft, aber auch in den Sehgewohnheiten des Publikums ein. Und Künstler wie der Dadaist John Heartfield fanden mit dieser neuen Technik in Verbindung mit ihren früheren Collagearbeiten zu neuen Ausdrucksformen in den Illustrierten ihrer Zeit.

Einer der Pioniere des modernen Fotojournalismus war Erich Salomon. Von 1928 an nutzte er die neuen technischen Möglichkeiten, indem er sich zum Teil unbemerkt in Sitzungen des Kabinetts und politische Konferenzen einschlich oder heimlich auf diplomatischen Banketten fotografierte. Ein neuer, oftmals überraschender aber auch entlarvender Blick wurde auf Politiker geworfen, zumal das Lesepublikum es in keiner Weise gewohnt war, die Staatsoberen in privaten Situationen zu sehen. Was zuvor hinter verschlossenen Türen geblieben war, gelangte nun an die Öffentlichkeit: erschöpfte, tief in den Sessel gesunkene Minister oder Präsidenten, Politiker am Rande von Tagungen, auch mal im privaten Gespräch vertieft.

Noch waren die Mächtigen, Prominenten und Staatsoberen es nicht gewohnt, mit einer permanenten Präsenz der Presse und der Fotografen zu rechnen. Aber die Entwicklung vollzog sich rasant. Als nach dem Ersten Weltkrieg die alte Gesellschaftsordnung zusammengebrochen war, wurden die Reporter, Redakteure und Fotografen immer selbstbewusster und nahmen sich allerlei heraus, was in den Augen der Fotografierten als Frechheit empfunden wurde.



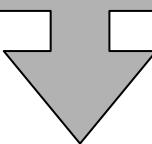
Zum wichtigsten Blatt jener Jahre wurde die „Berliner Illustrierte Zeitung“. Hier entschied man sich, der neuen Entwicklung konsequent zu folgen und dem Bild den Vorrang zu geben. Ein historischer Zufall begünstigte diesen Prozess noch zusätzlich: In den Inflationsjahren sanken die Anzeigenzahlen. Der frei gewordene Platz musste gefüllt werden. Dies konnte am günstigsten mit Fotos geschehen. Der Text wurde mehr und mehr zurückgedrängt. Auch hatte der Alltag der Menschen ein neues Tempo bekommen, und man wollte dieser Entwicklung mit einer anderen Form der Information entsprechen. Möglichst spektakuläre Bilder sollten schon beim flüchtigen Durchblättern der Zeitung eine Wirkung auf den „Leser“ erzielen. Auch der Film wurde zum Vorbild für die neue grafische Gestaltung großer Foto-Doppelseiten. Mehrere, hintereinander aufgenommene Bilder konnten zu einer kleinen Serie zusammengestellt werden, wodurch eine an den Film erinnernde Bewegung entstand. Man lernte auch aus der Montagetechnik des Films oder aus dem Wechsel zwischen Großaufnahme und Totale.

Mit dieser Entwicklung in der Presse ging eine neue Form der Medienkritik einher. Einer der ersten Medienkritiker war Siegfried Kracauer, der sich bereits 1927 zu Wort meldete. Er sah in der neuen Form der Fotografie und ihrer Art der Präsentation ein Phänomen auftauchen, dem die Menschen des 21. Jahrhunderts noch in viel stärkerem Maße ausgesetzt sind. Kracauer war der Auffassung, dass diese Bilder nicht helfen, die Welt wahrzunehmen, sondern dass sie im Gegenteil die Wahrnehmung verstellen: „In den Illustrierten sieht das Publikum die Welt, an deren Wahrnehmung es die Illustrierten hindern.“

Aber nur fünf Jahre lang war Deutschland das Zentrum dieser Form der journalistischen Fotografie. Aus einem ganz anderen Geist heraus unterbanden die Nationalsozialisten diese Art der Presse. Nur noch ihnen treue Fotografen kamen an die Mächtigen heran – wie der Hitler-Fotograf Heinrich Hoffmann. Ein Großteil der Redakteure musste fliehen. Erich Salomon hat zunächst in den Niederlanden, der Heimat seiner Frau, weitergearbeitet. 1940 musste er dort in den Untergrund abtauchen. 1943 wurde er verraten und ins Konzentrationslager deportiert. 1944 haben die Nationalsozialisten einen der berühmtesten Fotoreporter seiner Generation in Auschwitz ermordet.

**Ergänzen Sie im folgenden Text die fehlenden Informationen!
Verwenden Sie dazu die folgenden Wörter! Nicht alle Wörter
passen in den Text! Tragen Sie die Wörter in die Tabelle unten
ein!**

entgegen, frecher, Illustrierten, beim, Zusammenbruch, Beschleunigung,
selbstbewusster, Fotografie, Tempo, am, gegen, Medienkritik, verändern,
fotografieren, entsprechen, Durchbruch



In dem Text geht es um eine Umgestaltung der Presselandschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts, die durch neue technische Entwicklungen im Bereich der _____(1)_____ möglich wurde. Die großen deutschen Zeitungen haben sich lange _____(2)_____ die Verdrängung der Schrift durch das Bild gewehrt, aber um die Jahrtausendwende hatte sich der Wandel durch Fernsehen und Internet so vertieft, dass sich viele dazu entschlossen, ihr Layout noch einmal zu _____(3)_____. Die _____(4)_____ in der Weimarer Republik waren die ersten Vertreter dieses Wandels. Ihre Fotografen nutzten die damals neuen kleineren Kameras, um bekannte Persönlichkeiten in früher unbeobachteten Situationen zu _____(5)_____. Berühmt wurde im Zuge dieser Entwicklung besonders Erich Salomon. Durch den _____(6)_____ der alten Gesellschaftsordnung waren die Pressevertreter _____(7)_____ und _____(8)_____ geworden. Besonders die „Berliner Illustrierte Zeitung“ ließ sich auf diese Entwicklung ein und versuchte, dem zunehmenden _____(9)_____ im Alltag der Menschen durch ein neues Erscheinungsbild zu _____(10)_____. Bei der Gestaltung der Fotoseiten orientierte man sich auch _____(11)_____ Film. Doch zur gleichen Zeit entstand auch eine neuartige _____(12)_____, einer der ersten Vertreter war Siegfried Kracauer. Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten endete diese neue Pressefreiheit vorerst. Erich Salomon wurde ermordet.

1.	7.
2.	8.
3.	9.
4.	10.
5.	11.
6.	12.

LEHREREXEMPLAR:

Kreuzen Sie in der Tabelle an!		richtig	falsch
1	Eine Gruppe von Künstlern hatte sich den Namen „Dada“ gegeben, weil die Leute ihre Arbeiten unsinnig fanden.		X
2	Mit ihrer „Antikunst“ reagierten die Dadaisten auf die Gewalterfahrungen des Ersten Weltkrieges.	X	
3	Die Künstler ermunterten das Publikum dazu gemeinsam Krach zu machen.	X	
4	Dada erweiterte die Grenzen der Kunst.	X	
5	Dada verstand sich als eine nationale Künstlerbewegung.		X
6	Um nicht Soldat zu werden, tat John Heartfield so, als ob er verrückt wäre.	X	
7	Da Raoul Hausmann an einer Augenkrankheit litt, wurde er nicht eingezogen.	X	
8	Die „Erste Internationale Dada-Messe“ bildete den Höhepunkt des Dadaismus.		X
9	Mit einer Aufsehen erregenden Veranstaltung in der Galerie am Lützow-Ufer überraschten die Künstler das Publikum.		X
10	Aufgrund der Beleidigung der Regierung wurden nach der Veranstaltung drei Künstler angeklagt.		X
11	Die im Dadaismus entwickelte Montagetechnik fand neue Anwendungsgebiete.	X	
12	Der Versuch, nüchtern die Dinge zu betrachten und rücksichtslos zu kritisieren, war ein Kennzeichen der Kunst der in der Zeit der „Weimarer Republik“.	X	

LEHREREXEMPLAR:

In dem Text geht es um eine Umgestaltung der Presselandschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts, die durch neue technische Entwicklungen im Bereich der **Fotografie** möglich wurde. Die großen deutschen Zeitungen haben sich lange **gegen** die Verdrängung der Schrift durch das Bild gewehrt, aber um die Jahrtausendwende hatte sich der Wandel durch Fernsehen und Internet so vertieft, dass sich viele dazu entschlossen, ihr Layout noch einmal zu **verändern**. Die **Illustrierten** in der Weimarer Republik waren die ersten Vertreter dieses Wandels. Ihre Fotografen nutzten die damals neuen kleineren Kameras, um bekannte Persönlichkeiten in früher unbeobachteten Situationen zu **fotografieren**. Berühmt wurde im Zuge dieser Entwicklung besonders Erich Salomon. Durch den **Zusammenbruch** der alten Gesellschaftsordnung waren die Pressevertreter **selbstbewusster** und **frecher** geworden. Besonders die „Berliner Illustrierte Zeitung“ ließ sich auf diese Entwicklung ein und versuchte, dem zunehmenden **Tempo** im Alltag der Menschen durch ein neues Erscheinungsbild zu **entsprechen**. Bei der Gestaltung der Fotoseiten orientierte man sich auch **am** Film. Doch zur gleichen Zeit entstand eine neuartige **Medienkritik**, einer der ersten Vertreter war Siegfried Kracauer. Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten endete diese neue Pressefreiheit vorerst. Erich Salomon wurde ermordet.

1. Fotografie	7. selbstbewusster
2. gegen	8. frecher
3. verändern	9. Tempo
4. Illustrierten	10. entsprechen
5. fotografieren	11. am
6. Zusammenbruch	12. Medienkritik

Dateiname: C1 LV Dada Fotojournalismus; vom: 27.04.2010 13:48:00; Thema: C1 LV Kunst Kultur; Autor: Heike Schmitz;
Version: 44; Anzahl Seiten: 72; Anzahl Wörter: 2160;